

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

14.4.1930 (No. 104)







änderbaren Völkervereinigung ein Loch in das Vertragsystem der Pariser Vororte. Wenn an der inneren Hohlheit der französischen Selbstglorifizierung als Hüter des Versailler Vertragsrechts noch ein Zweifel sein könnte, so wurde er beseitigt durch Briand's Erklärung Stresemann gegenüber auf der ersten Saager Konferenz: „Selbst wenn ich wüßte, daß vielleicht aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus ein größerer Teil der Saarbevölkerung für Frankreich stimmen würde, als es tatsächlich der Fall ist, würde ich doch auf die Volksabstimmung verzichten, weil Frankreich keinen weiteren Fremdkörper mehr vertragen kann.“ Wenn der französische Außenminister dieses Bekenntnis einer mit Erkenntnis gesegneten Stunde in seiner Kammerrede vom vorigen Herbst mit dem Festhalten am Abstinenzrecht der Saarbevölkerung wieder verknüpfte, so erklärt sich das mit dem Bemühen, durch Trennung des wirtschaftlichen Teils der Saarverhandlungen von dem politischen in diesem eine Reserve von Druckmitteln für eine höhere Preiszielsetzung zu gestalten.

Demgegenüber eine Erörterung des Rückkaufs der Kohlenlager vor 1935 konnte sich Frankreich nicht auf sträuben, da Deutschland das Verlangen danach auf Grund des § 88 der Anlage zum Saarstatut des Versailler Diktats. Nach Artikel 36 derselben Anlage spielt übrigens bei der Verbürgung der Rückkaufsumme die Reparationskommission eine Rolle. Der Young-Plan hat bekanntlich dieser Kommission ein Ende bereitet. Sie ist also auch aus den deutsch-französischen Beziehungen zu den Saar-Kohlenlagern verschwunden, und es ist am Versailler Diktat nicht nur in den Teilen, die die Reparations- und Besetzungsbestimmungen enthalten, sondern auch im Saarstatut schon eine Revision erfolgt. Damit ist dem französischen Anspruch, daß das Diktatrecht unantastbar sei, ein schwerer Stoß versetzt, und es wäre nur folgerichtig, wenn das Deutsche Reich, im Besitz der französischen Anerkennung der Reparationsfähigkeit, in den Pariser Saarverhandlungen nicht nur den vorzeitigen Rückkauf der Kohlenlager, sondern die sofortige Gesamtregelung der Saarzustände zur Erörterung stellte. Ganz abgesehen davon, daß ihm Artikel 19 der Völkervereinigung erlaubt, schlimmstenfalls durch den Völkerverbund den Fortbestand unantastbar geltender Verträge nachprüfen zu lassen. Auf welchem Fundament könnte Deutschland in Paris nicht mehr als „Bittender“ ohne Rechtsbehauptung erscheinen, sondern als Inhaber vollgültiger Rechtstitel behandelt werden. Frankreich wäre damit die Reserve politischer Druckmittel zur Durchsetzung gesteigerter Wirtschaftsvorteile an der Saar entzogen.

In der französischen Presse tauchen immer wieder Andeutungen auf, bei den Pariser Saarverhandlungen sei Deutschland angeboten worden, die Kohlenlager-Verpachtungen, die Frankreich im Warndt, dem reichsten Kohlengebiet der Saar, an lothringische Gruben auf 99 Jahre, also weit über die Dauer seines Eigentumsrechtes hinaus getätigt hat, bis 1935 bestehen zu lassen, französischerseits aber werde eine Pacht-dauer bis 1945 und danach ein Uebergangsstadium verlangt. Das deutsche Volk müßte sich gegen ein solches Angebot seiner Pariser Saar-Delegation, wenn es wirklich gemacht worden sein sollte, mit aller Macht auflehnen. Es darf sich nicht mit dem Gedanken beschwichtigen, daß mit der Zulassung französischer Kapitalisten in die bisherigen Saar-Staatsgruben und mit der Fortdauer der Warndt-Pachten die Rückkaufsumme entsprechend erniedrigt und so Geld für die Reparationszahlungen frei würde. Zunächst ist einmal sehr die Frage, ob die Rückkaufsumme wirklich geringer würde; denn Frankreich will die deutschen Zugeständnisse als Entschädigung für den vorzeitigen Verzicht. Aber, allein vom Gesichtspunkt der Reparationslast kann die Saargrubenfrage überhaupt nicht ins Auge gefaßt werden. Eine solche Betrachtung schlägt

sich selber tot. Denn man würde natürlich noch mehr Geld für die Reparationszahlungen übrig haben, wenn man gar nicht an den Rückkauf der Saar-Kohle dachte, sondern sie für immer Frankreich als alleinigen Besitz überläßt.

Vor dem Kriege, als wir noch ein starkes, an der Westgrenze gesichertes Volk waren, hätte eine Investierung französischer Kapitalien auch im Saargebiet keine Lebensgefahr bedeutet. Heute, im finanziell ausgebluteten Reich ist die Ueberforderung der Saarmirtschaft gleich der Dauerfestigkeit Frankreichs im Südwestzipfel Deutschlands. Dort ist die Wirtschaft für den Vorkauf der französischen Wirtschaftsvorherrschaft nach der deutschen Rheinlinie. Im September vorigen Jahres haben in Heidelberg die Saarvertreter der deutschen Saardelegation für die Pariser Verhandlungen die Forderung mit auf den Weg gegeben:

„Die Saarländer wollen keinen Zoll breit deutschen Landes opfern und den Saargrubenbesitz gleichfalls ohne Einschränkung Deutschland erhalten. Auf diese Grundforderung

haben sich sämtliche Parteien des Saargebietes festgelegt.“

Von ihnen darf sich die deutsche Saar-Delegation, darf sich die Reichsregierung, darf sich das deutsche Volk nicht durch die Angst vor dem Berg der Reparationslast abdrängen lassen.

### Schmuckfinken an der Arbeit.

WTB Berlin, 14. April. Mehrere Portale des Reichstagsgebäudes wurden in der vergangenen Nacht mit roter Farbe beschmierert und die Inschrift angebracht: „Tod dem Young.“ Darunter war ein Sakentkrenz gezeichnet. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Ludwigskirche in Wilmerdorf wurde in der vergangenen Nacht dadurch verunziert, daß von zwei Personen am Westportal der Kirche ein Plakat der Internationalen Arbeiterliga angebracht wurde. Die Personen wurden mit RFD-Plakaten und Kleintropf festgenommen und in der Abteilung I A des Polizeipräsidiums eingeliefert.

### Berlin organisiert den Kampf gegen Selbstmord.

CNB Berlin, 14. April. Angesichts der erschreckenden Zahl der Lebensmüden — vorgerstern zählte man in Berlin 16 Selbstmörder! — ist jetzt in Berlin eine Liga gegründet worden, die den Lebensmüden Hilfe bringen will. Es ist bereits eine Zentralstelle in der Bismarckstraße geschaffen, wo die Namen aller derer, die verstorben, Selbstmord zu verüben, gesammelt werden. Man will versuchen, diesen Selbstmörder zu helfen. Die leitenden Persönlichkeiten der neu gegründeten Liga sind Dr. Schillkrug vom Zentralausschuß der Inneren Mission, Professor Dr. Schneider von der Universität Berlin und Magistratsrat Krauth vom Volkshausamt. Mit dem Polizeipräsidium, den Bezirksämtern usw. haben bereits Besprechungen stattgefunden. Auch die verschiedensten religiösen Organisationen haben ihre Unterstützung zugesagt.

## Forderungen der Kriegsgefangenen.

Die Entschädigungsansprüche. — Klage gegen das Reich.

# Berlin, 14. April.

Die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands wird, wie wir hören, dem Reichstag in den nächsten Tagen eine Eingabe überreichen, in der sie die Berechtigung der Entschädigungsansprüche der ehemaligen Kriegsgefangenen gegen das Reich nachzuweisen versucht. Außerdem kündigt sie an, den Prozeßweg zu beschreiten, um die Rechtsansprüche der ehemaligen Kriegsgefangenen nachzuweisen. In diesem Zusammenhang wird die Arbeitsgemeinschaft auch die Schaffung eines Kriegsgefangenen-Schutzgesetzes fordern, die im zukünftigen Ausschuß des Reichstages schon einmal zur Beratung stand, später aber durch eine Denkschrift des damaligen Finanzministers Hilferding wieder zurückgestellt wurde. In dieser Denkschrift kam zum Ausdruck, daß die bis dahin erhobenen Ansprüche gegen das Reich ihren Abschluß gefunden haben und daß in Zukunft alle weiteren Ansprüche abgelehnt werden müßten, da es im Hinblick auf die inzwischen erfolgte Lösung des Reparationsproblems nicht angeht, sich mit den ehemaligen Feindmächten neue Verhandlungen über die Kriegsgefangenenentschädigungen einzuleiten. Allerdings schweben, wie wir hören, augenblicklich noch Verhandlungen über die Auszahlung von Sanitätsgebühren, deren Höhe sich auf ca. 30 Millionen Mark belaufen soll. Diese Forderung stützt sich auf die Genfer Konvention, ihre Auszahlung erscheint jedoch ebenfalls im Hinblick auf die erfolgte endgültige Reparationsregelung kaum noch wahrscheinlich.

Trotzdem will die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener der Kampf um ihre Rechte nicht aufgeben. Sie plant vielmehr, in diesen Tagen neben der Besetzung des Prozeßweges gegen das Reich eine große Aktion in der Öffentlichkeit, in der sie das Problem der Kriegsgefangenenentschädigung in seiner ganzen Tragweite noch einmal aufrollen will. Zunächst soll in der Aktion die Gültigkeit einer Abmachung vom Jahre 1921 zwischen der damaligen Reichsregierung und der damaligen Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener angefochten werden, in welcher diese Organisation gegen eine Abfindung von 60 Millionen Mark auf jede weitere Geltendmachung von Lohnungs- und Entschädigungsansprüchen für erlittene Ver-

mögensschäden und Verluste verzichtet und erklärt, daß dieser Verzicht ausdrücklich auch für solche Personen gilt, die der Reichsvereinigung nicht angeschlossen sind. Es bleibt abzuwarten, welchen Erfolg die beabsichtigten Aktionen erzielen werden.

### Die Feldzeichen des VIII. Armeekorps. Ueberführung nach Koblenz.

TU Koblenz, 14. April. Die Stadt Koblenz hat am Sonntag aus Anlaß der Ueberführung der alten Feldzeichen ehemaliger rheinischer Regimenter ein festliches Reich angelegt. Kaum ein Haus war ohne Flagge. Schon am frühen Morgen trafen die Regiments- und Kriegereinheiten in Koblenz ein, um an der Fahnenübergabe an die Stadt teilzunehmen. Der Clemens-Platz, der frühere Paradeplatz, auf dem der Festakt stattfand, war von etwa 15 000 Zuschauern dicht gefüllt. Zahlreiche höhere Offiziere der früheren Armee, sowie Offiziere der Traditionskompanien rheinischer Regimenter waren erschienen. Die Feier wurde durch eine Ansprache des l. Vorsitzenden des Kreisverbandes Koblenz, Rechtsanwalt Frank, eingeleitet. Dann sprach der Vorsitzende des Korpsverbandes, General der Artillerie von Horn, der u. a. ausführte, vielen von denen, die einstmal unter diesen Zeichen gekämpft hätten, werde der Wechsel der Zeiten sinnsförmig vor Augen geführt. Die Festungswerke seien niedriger, aber wir müßten aus der ruhmvollen Vergangenheit die Kraft und den Willen schöpfen, die Trauer der Gegenwart zu überwinden. Alsdann marschierte eine Fahnenkompanie mit 29 Feldzeichen auf den Paradeplatz. Die Träger der Feldzeichen waren frühere Soldaten, frühere Fahnenträger, die zum letztenmal ihre alten Feldzeichen trugen. Zugleich setzte feierliches Glockengeläute sämtlicher Kirchen der Stadt ein, während die Musik den Präsentiermarsch spielte.

Darauf ergriff Generalleutnant Föhrensbach das Wort, um namens der Obersten Heeresleitung die Fahnen in die Obhut der Stadt zu übergeben. Oberbürgermeister Dr. Ruffell dankte im Namen der Stadt Koblenz für die Ueberlassung der Fahnen. Seine Rede gipfelte in einem Hoch auf das deutsche Vater-

### Schweres Autounglück.

Sechs Mitglieder einer Familie schwer verletzt.

WTB Mainz, 14. April. Auf der Provinziallandstraße Bingen—Mainz, etwa 8 Km. oberhalb der Gemeinde Gausheim bei Bingen, ereignete sich Sonntagabend ein schwerer Autounfall. Ein aus der Richtung Mainz kommender offener Personenwagen, in dem das Ehepaar Feit aus Bundenheim bei Mainz mit seinen drei Söhnen und der Tochter Klara genommen hatte, verlor die Kontrolle und stürzte auf der rechten Seite ab. Die Ursache hierfür ist noch nicht festgestellt worden, während der Fahrt so daß alle sechs Personen unter das Auto zu liegen kamen und zum größten Teil schwer verletzt wurden. Bei einem der Verunglückten besteht Lebensgefahr.

TU Bonn, 12. April.

In der Nacht zum Samstag ereignete sich auf der Provinziallandstraße Bonn—Köln ein folgenschweres Autounglück. Der Besitzer des Inhabers eines Bonner Sportwagens, Henckler, befand sich in der Nacht auf der Fahrt nach Köln. In dem Wagen befanden sich sein Schwager, ein Chauffeur, sowie der bekannte internationale Hockeyspieler Harenberg und zwei weitere Personen. Trotz der übermäßigen Belastung ist der Wagenführer sehr schnell gefahren. In einer Kurve verlor Henckler die Gewalt über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Der Chauffeur und ein Kaufmann aus Köln wurden in weitem Bogen hinausgeschleudert und waren auf der Stelle tot. Henckler erlitt einen Kervenschuß, Harenberg Verletzungen am Knie. Kurz nach dem Unglück hatten Diebe verschiedene Sachen aus dem Wagen gestohlen.

Lockeres Haar: PIXAVON-Shampoo 30 M

## Angelina. / Oper in zwei Akten von Rossini.

Erstaufführung am Badischen Landestheater.

Vor über hundert Jahren war Rossini ein vergötterter Liebling des musikalischen Europa. Selbst ein Beethoven hatte Alexander Müntz vor ihm und der lauzige Philosoph Schopenhauer hielt seinen Worten aus dem Bett, ohne eine Rossini-Melodie zu trällern. Diese süßigen, eingänglichen Melodien waren ja auch leicht zu behalten und das ärgerte mit nichten unsere Alten, die mit Sonne die Kas-tanen des Jergesangs an sich niederrißeln ließen. Rossini aber war nicht nur begabter Komponist, sondern auch schlauer, kaufmännischer Geist, der uns Deutschen gar nicht fremd ist. Er wollte so reich wie möglich reich werden, um bald auf seinen Lorbeer anzufröhen oder vielmehr sein Leben als genialer Gourmand genießen zu können. Und schon mit 37 Jahren legte er die Notenfeder hin, um sie kaum mehr anzurühren. Er hatte kein Schäfchen im Ertruden und konnte sich wohllich von seinem Geld und seiner Berühmtheit tragen lassen.

Rossini hat sich die kompositorische Arbeit nie sauer werden lassen. In ihm schloß die musikalische Kraft mit graziosen Glanz. Sein Ohr war voll schmeichelnder Melodien und flötendringender, linienförmiger, wohlkautreicher Ensembles. Sein frisches, sonniges und sunnliches Temperament strömte neues Leben in die Buffowelt Italiens. Schon mit seinem Meisterwerk, dem „Barbier von Sevilla“, hatte er die Höhe erreicht, die er nun mühelos, leicht und vielgestaltend hinwanderte. Der Miesenerfolg des „Barbiers“ bestimmte ihn, diese Oper als Mezzopist zu betrachten, d. h., ihr alle andere ähnlich zu machen. Er nutzte also geschickt seine Konjunktur aus, ihr Ende genau erkennend. Hatte er im „Barbier“ (dank der vorzüglichen Komödie Beaumarchais) noch lästige, überlegene, überlegene Gestalten gesehen, so sah er später nur noch Sänger als Träger dankbarer, virtuosen gefeierter Gelegenheitspartien. Er namentlich war es, der den Sängern jene Uebermacht gab, gegen die später

Richard Wagner leidenschaftlich anging. Der Jergesang entartete, alle musikalische Faltung ging verloren, man lobete die Fiorituren, konnte keinen einfachen Ton mehr tragen, die Linien wurden zum unendlich gedachten Tremolo. Das alles ist heute besser geworden, auch in Italien, wo viele von Rossini's Opern noch auf der Bühne erscheinen. Eine unter ihnen hat der bekannte Münchner Kapellmeister Hugo Röhre bearbeitet, um die deutschen Spielpläne zu bereichern. Die Fabel dieser „Angelina“ gedeutet Oper ist das Märchenmädchen, das damals gern als Opernstoff verwendet wurde. Zum Beispiel hat auch Houard das gleiche Textbuch verfasst. Der Librettist hat sich aber nicht an das lästliche Märchen gehalten wie etwa Adelheid Wette in „Hänsel und Gretel“, sondern die Hauptvorgänge auf das buffoneske Gebiet verlagert. So gleich war das Gewicht der kleinen Angelina dem Märchenmädchen, aber in der Gestalt selbst sind die beiden verschieden. Angelina ist ein niedliches, reizvolles, dabei recht selbstbenutztes Opernvergnügen.

Die Musik der „Angelina“ gemahnt auf Schritt und Tritt an den „Barbier“, geht leicht ins Ohr und zeigt in den feierungsreichen Ensembles die Meisterhand Rossini's. Die Oper ist also schön, aber nicht eigentlich charaktervoll. Sie hat keinen Grund- oder Stimmungston, wodurch sie sich etwa von anderen Opern des Komponisten, namentlich aber vom „Barbier“, unterscheidet. Ganz anders bei Verdi, der jedem seiner Werke die besondere Grundfarbe gab, so daß man die Welt der „Aida“ nicht mit der der „Traviata“ oder des „Rigoletto“ verwechseln kann.

Die Partie der Angelina fordert eine Koloraturfängerin ersten Ranges, wie wir uns schmeicheln dürfen, sie in Mary Effelsgröth zu besitzen. Gesangliche und musikalische Kultur sind bei ihr wie selten vereinigt. In jedem Augenblick spürt man ihr großes künstlerisches Verantwortungsgefühl. Selbst im raschesten Schuß der Koloraturen und Figuren bleibt

die Sauberkeit und Reinheit der Ton- und Klanggestaltung unerschütterlich bestehen, und es ist ein Genuß für jeden Kenner, zu belauschen, wie leicht, wie sicher die Stimme in den biegsam eingestellten Spannungen arbeitet. In einigen Stellen ihrer großen Arie trat geradezu die Rehtschmit der Nachtigall in Erscheinung. Es ist erfreulich, daß dieser Künstlerin endlich wieder einmal Gelegenheit geboten wurde, ihr Können in vollem Maße zu zeigen. Auch ihre Darstellung ging in schöner Einheitslichkeit mit ihrer Gesangsleistung. Die großartige Leistung wurde durch stürmischen Beifall anerkannt.

Die übrigen Rollenträger bewegten sich auf dem ungewohnten Boden des Jergesangs mit anerkennenswürdigem Geschick. Esje Plant (Clorinde) und Esje Grünwald-Seyferl (Tische) sangen und spielten die Stiefschwesterchen Schenbrödel's tonhöflich u. überaus munter. Dem Prinzen Ramiro gab Wilhelm Neutwig viel von seiner persönlichen Frische und Wärme und machte darum (auch im Klangeindruck) die Gestalt sehr sympathisch und einträglich. In Don Magnifico fand Franz Schuster wieder einmal eine echte Bufforolle, die ihm gestattete, seinen nobeln Stimmklang mannigfaltig zu tönen und auch darstellerisch den Nimbus in aller Freiheit walten zu lassen. Ganz ausgezeichnet und auf feinste Weise unterhaltend war der Kammerdiener Dandini Karlheinz Löfer's, dessen Tonführung sehr ruhig und präzise war. Viktor Hospach zeigte als Aliboro gute gesangliche und darstellerische Haltung. Ganz vorzüglich war auch die Leistung des Singschors.

Kapellmeister Rudolf Schwarz hatte das Werk mit Sorgfalt und Liebe einstudiert und befähigte Orchester und Sänger mit echt italienischem Vrio. Es wurde geistvoll und vornehm musiziert. Hans Esdras Muckenbecher wandelte die Märchenhandlung mit Recht in ein reizvolles, pikantes Marionettenspiel, das sich in einer farbig bedruckten Umwelt begibt. Diese hatten Torsten Secht (Bühnenbilder), Margarete Schellenberg (Kostüme) und Rudolf Wallut (technische Einrichtung) mit künstlerischem Geschmack geschaffen. Die schöne, gutbesuchte Aufführung fand starken Beifall und verdient eine stattliche Reihe von Wiederholungen. A. R.

### Frankfurter Aufführung:

„Mond von links“ von Bill Belogertowitsch.

Der Vorsitzende der Tischka hat bereits vier seiner Beamten verloren, weil sie vom Wege der Pflichterfüllung abgewichen sind. Grund: Frauen. Infolge dieses Entschlusses, jede Beibehaltung aus dem Betrieb der Tischka zu entfernen, auch die Sekretärin, an der das Herz des Vorsitzenden hängt. Und das ist hienzu an ihm. Das Prinzip der Entschlossenheit in Liebe soll nun abstrudeln geführt werden. Daraus ergibt sich die Komödie, die insofern entzückend, als ihr Hauptmotiv — der Gegensatz zwischen Wirklichkeit und der Sowjetlehre, das alles Denken und Empfinden zugunsten der Revolution zurückzutreten hat — in der letzten der zwölf Szenen entgegen allen logischen Erwartungen zugunsten der Sowjettheorie umgedreht wird; das Gefühl der Pflicht und nicht das Weib siegt. Es lebe die proletarische Freiheit! — Dieses Stück ist in Moskau über dreihundert Mal aufgeführt worden und über alle russischen Bühnen mit großem Erfolge gegangen. Wir glauben das, denn diese Komödie, mit ihrem derben Witz, der von der Ueberlegenheit sicher entsprechend den Ansprüchen eines Bourgeoisparquets gemildert worden ist, wird wohl den Beifall des heutigen russischen Theaterpublikums gefunden haben, das im wesentlichen aus Leuten besteht, die in die Welt des Theaters zunächst eingeführt werden sollen und infolgedessen nicht die Ansprüche stellen, die der Europäer an seine Bühne hat. Die Creantille werden indessen mit Verständnis für Theaterentwicklung, mit guter Dialektik und sattem Humor auf die Bühne gebracht. Die Fabelstoffe der Sowjets erhält dabei manchen Witz, der bei Menckin, die den Untergrund zwischen Sowjettheorie und Lebenspraxis täglich am eigenen Leibe spüren, gewiß lauten Jubel auslösen mag. — Die Inszenierung war denkbar einfach a la Kadarett aufgemacht: ein Gardine als Vorhang, die Kulissen in Form von drei nachsichtsmärtigen Wänden, die auswechselbar wurden, ein Klavier vor der Bühne, das ab und zu seine Klänge ertönen ließ. Das Programm enthielt — kollektivistische Manier — mer spielte, aber nicht, welche Rolle er spielte. Ein verlorenen Abend. Schade um die Schauspielerei. Dr. Winter.



# Aus der Landeshauptstadt.

## Ein „april“-mäßiger Sonntag.

Nach den verlockenden Frühlingstagen der vergangenen Woche hat der Palmsonntag hinsichtlich der Wettergestaltung etwas enttäuscht. Man hatte sich schon allzulebte an die neue Deuzlust gewöhnt und deshalb den lässigen Wetterumschlag zum Sonntag recht unangenehm empfunden. Jedenfalls zeigte sich der April einmal von seiner launisch-wetterwendigen Seite; es blieb kühl und regnerisch; bei rasch abtiefendem Luftdruck gewann es den Anschein, als ob so etwas wie ein ungemächlicher und unerwünschter „Kälterückfall“ in der Luft liege. In Karlsruhe, im Rheintal und in der Hardtiederung bewegte sich die Temperatur zwischen 7 und 12 Grad Wärme, im Schwarzwald rückte das Thermometer schon etwas näher an den Gefrierpunkt heran und auf den Bergflüssen und Gipfeln schloß sich die Bitterung sogar nach längerer Pause wieder einmal zu Schneefall. Wenn nur nicht gerade auf Osnern der Rüdtschlaa kommt — die Bauernregel von der „Grünen Beihand“ und Weihen Osnern“ ließe da wenig erfreuliche Schlüsse ziehen.

Gegenüber dem Vorsonntag hat die Blütenentfaltung in Karlsruhe und Umgebungen beachtliche Fortschritte gemacht. Viele Zierbüsche und Fruchtbäume dürften am Palmsonntag sogar den Höhepunkt der prunkhaften Blüte erreicht haben. Gärten und Anlagen leuchteten in allen bunten und lebhaften Farben; nur fehlte zeitweilig die kräftig wärmende Sonne, die den Blüht der Bäume so köstlich und wirkungsvoll in Erscheinung treten läßt. Das Sonntagspublikum, das vor die Stadt zog oder Blütenwanderungen nach Durlach, Gröbigen, Bergshausen und dem nahen Albtal unternahm, dürfte indessen trotz der unangünstigen Witterung auf seine Rechnung gekommen sein. Die Blüten der Artisten- und Firsichbäume weitestgehend allerwärts in der Entfaltung von Pracht und Farbe; zahlreiche andere Baumarten öffnen eben erst ihre Blütenkelche und werden wohl gerade recht zu Osnern in leuchtender Feiertagspracht glänzen. Der Verkehr auf den Gebirgsbahnen war geringer, als am Vorsonntag, während der Kraftwagenbetrieb dank der gut im Stande befindlichen, bis zu den obersten Tagen des Schwarzwaldes passierbaren Straßen sich sehr rege gestaltete.

## Frühjahrs-Konzert des Gesangsvereins „Postalia.“

In all das Singen und Tönen, das im Frühjahr die Natur erfüllt, stimmen nach altem Brauch auch unsere Männerchöre ein. Es gilt, wieder Gottes schöne Welt zu preisen, das Wandern durch Wald und Feld und nicht zuletzt das holdeste Wunder — die Liebe. Auf diesen schönen, treu bewahrenden Dienst war das Programm des Männer-Gesangsvereins „Postalia“ in Karlsruhe eingestellt, der mit seinem vorzüglichen Frühjahrskonzert den diesjährigen Gesangstag eröffnete. Der kleine Festhallsaal war dicht besetzt und die Zuhörer folgten mit Aufmerksamkeit und spürbarem Genuß den ausgezeichneten Leistungen, die ihnen dargeboten wurden. Der dirigierende Chor steht unter der sorgsamsten Leitung von Hauptlehrer G. Reulich, der ihm musikalisch sowohl wie geistlich beste Form gegeben hat. Dank rezonanzreicher Tendenz ist namentlich das Piano von tiefem, weichem Klang, der im Hinüberwischen zu den härteren Graden seine runde Fülle durchaus bewahrt. Die reine Färbung der Mittelstimmen und die dunkle Leichtigkeit der Bässe müssen ebenfalls als Vorzüge anerkannt werden. Die Chorlieder waren sehr fein durchgeführt und neben „Morgengebet“, „O Welt so doppelt schön“, „Frühlingssong“ bedeuteten auch „Die Lüste“, das volkstümliche „Heute schied ich“, das rhythmisch prächtig gestaltete „Wandern im Mai“ und der (mit Orchester) vorzüglich gesungene Walzer „Rosen aus dem Süden“ von Joh. Strauß glanzvolle Höhepunkte. Ein Teil des Walzers mußte auf stürmisches Drängen wiederholt werden.

Als Gesangsistin debütierte eine jugendliche Sopranistin, Julia Müller, Schülerin von Frau Hete Müllner-Stehert. Die noch nicht große Stimme, die aber noch zu wachsen vermag, ist überaus frisch, von sympathischem Timbre und liegt — wie die klare, deutliche und leichte Aussprache zeigte — recht frei. Der Vortrag war durch begeisterte Befangenheit da und dort etwas eingeebnet, aber sobald sich die Sängerin an ihre Aufgabe verlor, schimmernden Temperament und Gefühl auf. So namentlich in der Dreingabe des Auftrittslieds der Christel aus Jellers „Vogelhändler“, aus der Souffletenbegabung sprach. Ihre Gaben ernteten lebhaften Dank.

Zur Mitwirkung war ferner die neue „Karlsruher Orchestervereinigung“ gewonnen worden, die unter der gewissenhaften, auf seine Dynamik bedachten Leitung von E. Bettach mit einigen größeren Musikstücken (darunter die Ouvertüre zu „Alessandro Stradella“ und Tonbild aus „Rigoletto“) wertvolle und willkommene Abwechslung in die Vortragsfolge brachte und dem langdauernden Beifall ebenfalls mit einer Dreingabe antwortete. Die Begleitungen am Flügel führte Willi Preis in musikalisch delikater Weise aus.

## Wieder ein Todesopfer im Verkehr.

Am Samstag nachmittag kurz vor 6 Uhr wurde — wie schon gemeldet — eine 42 Jahre alte Büroangestellte beim Ueberqueren der Westendstraße in der Nähe des Kaiserplatzes von einem Lastkraftwagen überfahren. Sie erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch, eine Wirbelsäulenquetschuna und Quetschungen an beiden Knien. Die Verletzte wurde mit dem Krankenauto ins Städt. Krankenhaus verbracht, wo sie am Montag morgen ihren schweren Verletzungen erlag. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

## Kleine Unfälle.

Am Samstag abend blieb ein Motorradfahrer in der Kaiserstraße infolge zu knappen Ueberholens eines in gleicher Richtung fahrenden

Autos an diesem hängen und stürzte. Er kam heil davon, während er an seinem Motorrad einen Schaden von 200 M. davontrug.

Ede Kaiser- und Waldhornstraße stieß ein Radfahrer mit einem Lieferkraftwagen zusammen, dem er die Vorfahrt nicht gelassen hatte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Außerdem ereigneten sich mehrere Verkehrsunfälle leichterer Art.

**Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag brach ein unbekannter Täter in ein Verkaufshäuschen in der Rüppurrerstraße ein. Er entwendete Zigaretten und sonstige Sachen im Wert von 20 Mark. — In der Sedanstraße wurde am Samstag ein kräftiger Handwagen eines Kupferschmieds mit 5 Säcken Almetall im Gesamtwert von 250 Mark entwendet. — Aus einem Vorgarten in der Westendstraße wurden im Wege des Einsteigens 9 Rosenstöcke im Wert von 10 Mark entwendet.

## Ein Besuch in der Gartenvorstadt Grünwinkel. Soziale Wohnungshilfe für die werktätige Bevölkerung.

Das Kennzeichen und das besondere Verdienst der Gartenvorstadt Grünwinkel ist der Umstand, daß sie für die einfachsten Kreise unserer Bevölkerung Wohnungen schafft. Sie hat von jeher bemüht darauf verzichtet, kleine Villen zu bauen, obwohl gerade das ihr zur Verfügung stehende, teilweise sehr schöne Baugebiet an der Albt dazu verleiten könnte. Von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß diejenigen Wohnungssuchenden, die über einiges Kapital verfügen, sich selbst irgendeine Wohnung schaffen können, hat sie es als ihre Hauptaufgabe betrachtet, solchen Wohnungssuchenden, die aus eigener Kraft wenig auszurichten vermögen, Wohnungen zu bauen.

Die Baugenossenschaft ist 1919 gegründet worden. Es fand ihr zunächst das Gelände

westlich der Albt

zwischen dieser und der Pfalzstraße zur Verfügung. Auf diesem Gelände wurde die Kortheimer Straße, die Margarethenstraße und die Charlottenstraße angelegt und bis heute 137 Wohnungen dorthin erstellt. Das Gelände gehört der Stadt und ist der Genossenschaft in Erbpacht übergeben worden. Leider ist das bebauungsfähige Gelände fast ganz bebaut. Die Absicht, an die im Zuge der Eckenerbrücke führenden Eckenerstraße, die die Albtbedelung mit der Gartenstadt und der Pfalzstraße verbindet, Neubauten zu erstellen, konnte nicht verwirklicht werden, weil die Kanalfrage jetzt nicht gelöst werden kann. Es ist dies sehr bedauerlich, da

gerade an der Eckenerstraße schönes Baugebiet

liegt und, hier beabsichtigt war, billige Wohnungen von 2-3 Zimmer zu bauen, was außerdem den Vorteil hätte, daß die Straßenkosten hätten bezahlt werden können, die solange die Straße nicht bebaut ist, unrentabel sind.

Es ist in der Gartenvorstadt Grünwinkel nur noch ein kleiner Geländeteil bebaubar und zwar das Ende an der Margarethenstraße an der Albt. Es handelt sich hier wohl um das schönste Gelände an der Albt gegenüber der Kapelle. Ein reichlich

groß angelegter Platz

wird hier die Margarethenstraße abschließen, der beiderseits mit einer Gruppe von je 5 Häusern,

bebaut wird. Dieser Platz wird zweifellos ein Schmuckstück nicht nur der Gartenstadt, sondern auch des Stadtteils Grünwinkel werden. Da das Baugebiet in Grünwinkel in seiner Ausdehnung beschränkt, andererseits die Wohnungsnot in Daxlanden für die werktätige Bevölkerung recht groß war, hat die Genossenschaft schon seit Jahren ein Gelände in Daxlanden bebaut, das südwestlich der Pfalzstraße liegt. Hier ist die Hofstraße, die Salmenstraße und die Schifferstraße neu angelegt, an denen insgesamt 94 Wohnungen gebaut worden sind.

Nach längerer Ruhepause hier sind 1928 Ede Salmen- und Agathenstrasse weitere sieben Wohnungen erstellt worden. In der Hauptsache handelt es sich auch hier um städtisches Gelände, das der Genossenschaft in Erbpacht übergeben worden ist. Da kein städtisches Gelände mehr zur Verfügung stand, andererseits aber gerade in Daxlanden

die Notwendigkeit, billigere Wohnungen zu schaffen,

recht groß war, hat die Genossenschaft im Jahre 1929 von Privatun ein abgeschlossenes Baugebiet zwischen Turners, Römer- und Agathenstrasse gekauft, wozu auch die Stadt einen Geländeteil käuflich abtreten wird. Auf dem ganzen Gelände können in einem zusammengefaßten Baublock etwas mehr als fünfzig 2-3 Zimmerwohnungen gebaut werden. Von diesen sind 18 bereits fertiggestellt, 15 werden bis zum Herbst fertig und der Rest wird hoffentlich im nächsten Jahr gebaut werden können. Diese Wohnungen, mit einer Durchschnittsmiete von etwa 50 Mark, sind gut ausgestattet, haben Bad, Speisekammer, Besenstube und eine sehr schöne Lage. Der ganze Baublock wird nach seiner Fertigstellung

ein schönes geschlossenes Bild

darstellen und nicht nur der Gartenstadt, sondern auch dem Stadtteil Daxlanden zur Zierde gereichen.

Wenn man auch von der Gartenvorstadt Grünwinkel, die jetzt 249 fertige Wohnungen ihr eigen nennt, wenig hört, so sieht man aus dem Vorstehenden, was hier in den letzten zehn Jahren in stiller jäher Arbeit geleistet worden ist, eine Arbeit, die um so wertvoller ist, als sie in der Hauptsache denjenigen Volksschichten zugute kommt, deren Wohnungsverhältnisse einer Verbesserung bedürftig sind und die auch zu schätzen wissen, was ihnen ihre Genossenschaft gegeben hat.

## Der Neubau der Kantorschule.

Schlussfeier in der Oberrealschule.

Der diesjährige Schlupakt der Kant-Oberrealschule war zugleich eine Art nachträgliche Eröffnungsfest für die bereits jeweils nach ihrer Fertigstellung bezogenen Räume des Neubaus. Die Feier wurde von dem sauberen und erfrischenden Schülerorchester mit Franz Schuberts langjährigster Rosamunde-Ouvertüre festlich begonnen. Die umsichtige und anspornende musikalische Leitung durch den Abiturienten H. Dagner befundete eine vorzügliche Begabung. Danach brachte Abiturient E. Willauer Schillers kulturdenkenden Spaziergang in sinnvoller Deklamation zum Vortrag. Hieran schloß sich die Ansprache des Oberrealschuldirektors Dr. Hans Cramer. Dieser gab zunächst einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des nunmehr nach etwa zweijähriger Arbeit zum Abschluß gelangten Ergänzungsbauwerks der Kantorschule, die bekanntlich als Stammschule sämtlicher hiesiger Realschulen ihren Ursprung bis zum Jahre 1873 zurückbatteren kann. Nicht allein der unhygienische Zustand von Turnhalle und Singaal, sowie die nach dem Kriege rasch anwachsende Klassenzahl und die 1919 erfolgte Wiederanfügung der Primen machten eine Bauerweiterung nötig. Mehr noch ließen die Bedingungen der pädagogischen Anschauungen und die Erhebung der Oberrealschule zum Range einer den andern höheren Lehranstalten gleichgestellten allgemeinen Bildungsschule den Anbau unentbehrlich erscheinen. Deshalb erfuhr der nach ihrer vorwiegend naturwissenschaftlichen Einkleidung gerade die dem selbständigen Beobachten und Experimentieren der Schüler gewidmeten Räume, besonders die für Physik, eine allen modernen Anforderungen entsprechende Vermehrung und Ausstattung. Und in der neuen, wesentlich vergrößerten, müßiggütig eingerichteten, mit einem geräumigen Schülerbad versehenen Turnhalle wurde eine gegenwärtige Uebungsstätte für körperliche Ausbildung und Gesundheitspflege geschaffen, die, da die Geräte leicht in Nebengelassen verborgen werden können, gleichzeitig auch den lang entbehrten Festsaal abgibt. Für diesen großzügigen und zweckhaften Ausbau des Schulgebäudes stützte Direktor Dr. Cramer der einflussreichen und weitblickenden Karlsruher Stadtverwaltung und den daran beteiligten Beamten des Städt. Hochbauamtes den herzlichsten Dank der Schule ab. Planberingung und Oberleitung lagen in den Händen des Stadtoberbauamts Mann. Seine Mitarbeiter waren Amtsrat Lang, Architekt Kanis, Baumeister Göhringer und Bauoberinspektor Bender. Warme Dankesworte sollte der Redner endlich der Vermittlerstätigkeit Prof. J. Dörers. Die auch auf Einzelheiten der Baueinstellung eingehenden Darlegungen des Direktors schlossen mit dem Wunsch einer ferneren glücklichen Entwicklung der durch den Raumzuwachs so entscheidend geförderten Schulgemeinde.

Gesangsdarbietungen des von Lehrer Grimm dirigierten Schülerchors (u. a. Chr. B. Gluck „Festgesang“ und weitere Vorträge des Schulorchesters, sowie die von Abiturient H. Dagner pianistisch erklaunlich gewandte Wiedergabe einer Brahmsischen Rhapsodie, leiteten zur Preisverteilung und Entlassung der Abiturienten über, denen Dir. Dr. Cramer Worte ernst und herzlich gemeinter Ermahnung für die Zukunft mitgab. Mit dem frisch-fröhlich gesungenen Chor „Morgenswanderung“ klang die stimmungreiche Feier ferienfestlich aus.

## Schulpreis 1930 des Deutschen Schesselfundes.

Mit dem jährlich wiederkehrenden Schulpreis, den der Deutsche Schesselfund e. V., Karlsruhe, aus seiner Schulpreisstiftung dem Gymnasium in Karlsruhe zugeteilt hat, wurde in diesem Jahre der Abiturient Walter Stern ausgezeichnet.

Zur Erläuterung sei über Zweck und Ziel der Schulpreisstiftung des Schesselfundes folgendes mitgeteilt: Nach Maßgabe eines beim Deutschen Schesselfund bestehenden und auszubauenden Kapitalfonds werden an Mittelschulen (neunklassige Anstalten mit Abiturteilen) hervorragende Leistungen eines Abiturienten im Schulfach „Deutsch“ jährlich wiederkehrende Preise zuerkannt. Die Zuteilung solcher alljährlicher Preise bedeutet für die Schulen eine außerordentliche Anregung u. Wertbetonung des Deutsch-Unterrichts. Die Preise bestehen aus der lebenslänglichen Mitgliedschaft beim Deutschen Schesselfund, wodurch den Preisträgern der dauernde kostenlose Bezug der jährlichen Veröffentlichungen des Bundes gesichert ist. Da die Veröffentlichungen des Bundes zukünftig neben dem noch unbekanntem kulturgeschichtlich wertvollen Nachlaß Schesselfs selbständige Arbeiten lebender Autoren aufnehmen werden, bieten diese Aufgaben den Preisträgern, als literarisch Interessierten u. Begabten, immer erneute Anregung. Außerdem kann der Bund seinen durch die lebenslängliche Mitgliedschaft dauernd mit ihm verbundenen Preisträgern später, durch honorierte Uebernahme reifer Arbeiten in die Mitgliederabgaben, wiederum Hilfe leisten. Andererseits sollen die Preisträger den Bund auf ihnen bekannt-

## Man steht wieder vor den Modeschauenfenstern

und sieht sich die neuesten Frühjahrsmodelle an, denn der Wintermantel wird schon zu warm. Sie müssen auch daran denken. Gerade jetzt ist die Auswahl besonders groß, die Geschäftsleute haben mehr Zeit, sich ihren Wünschen anzupassen als kurz vor den Feiertagen, und Sie werden doch zu Ostern nicht hinter Ihren Bekannten und Freunden zurückstehen wollen. Achten Sie darauf, was täglich in unserem Anzeigenteil angekündigt wird.

Lesen Sie die Osteranzeigen im Karlsruher Tagblatt und berücksichtigen Sie beim Einkauf die inferiorierenden Firmen

LBO Damen-Strümpfe

LBO Herren-Soeken

LBO Kinder-Strümpfe

Die deutsche Qualitätsmarke

GEBRÜDER ETTLINGER



